

## Gottesdienst am 4. Sonntag nach Trinitatis, 2. Juli 2023

Ellen Meinel



**Begrüßung:** Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Zu unserem Gottesdienst möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen. Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Das ist der Spruch für diesen Sonntag und die neue Woche aus dem Galaterbrief 6,2.

Wenn Sie mit Lasten in diesen Gottesdienst gekommen sind: Laden sie es ab auf die Schultern der Gemeinde Jesu Christi, die mit ihnen bitten wird.

Wenn sie fröhlich und zuversichtlich sind: Lassen Sie uns gemeinsam Gott loben:

**Lied:** 168,1-3 Du hast uns, Herr, gerufen

**Sündenbekenntnis:** Gottes Ansprüche an uns sind groß. Seine Gnade und Barmherzigkeit aber sind noch viel größer. So können wir freimütig zugeben, woran wir gescheitert sind, was wir anderen und uns schuldig geblieben sind. Gott vergibt uns und nimmt unsere Lasten von uns.

So lasst uns Gott um sein Erbarmen bitten: *Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.*

Der allmächtige Gott hat sich unser erbarmt. Er vergibt uns unsere Schuld.

Barmherzig und gnädig ist der Herr; geduldig und von großer Güte.

**Psalm 42 (Nr. 754) Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser**

**Gebet:** Allmächtiger Gott, du bist zu uns gekommen, in unsere Welt. Du bist kein ferner Gott, sondern einer, der uns kennt.

Ohne deine Güte und Vergebung wären wir verloren. Wir brauchen sie von dir und unseren Mitmenschen. Gib uns Verständnis füreinander und die richtigen Worte, damit wir gut leben können. Das bitten wir dich, durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Amen

**Lesung:** Lukas 6,36-42 und **Glaubensbekenntnis:**

**Predigt:** Liebe Gemeinde,

das Predigtwort für unseren Gottesdienst heute ist bei Martin Luther überschrieben mit Mahnungen an die ganze Gemeinde.

Na, vielen Dank auch, habe ich gedacht. Eine Predigt über Müssen und Sollen und Erfüllen und Einhalten. Große Freude macht das mal nicht. Sicher ein Paket, an dem wir uns ganz schön verheben können und das uns noch oben aufgepackt wird. So habe ich gedacht und gelesen. Und nun lese ich es Ihnen, euch vor, was der Briefeschreiber aus dem 1 Petrusbrief so mahnt:

Mahnungen an die ganze Gemeinde

8 Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig.

9 Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt.

10 Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen.

11 Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.

12 Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber sieht auf die, die Böses tun«

13 Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert?

14 Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht;

15 heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist,

16 und das mit Sanftmut und Ehrfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähren.

17 Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.

Ein ganz schön großes Paket, eine ganz schön große Last auf unseren Schultern? Denn wer könnte von uns sagen, dass er das alles so hinbekommt?

Letztes Wochenende waren wir mit dem KV ein Wochenende in Selbitz, der Christusbruderschaft. Knapp 100 Schwestern leben dort, mit ihren Eigenheiten, mit ihren unterschiedlichen Charakteren und Gaben und Gewohnheiten. Ein Großteil der Schwestern ist schon über 70. Eine Schwester hat für uns den Vormittag gestaltet. Und es war zu spüren, wie fröhlich sie war und wie lebendig. Die Zeit mit ihr hat uns gutgetan. Sie hat viel weitergeben können. Wir haben gespürt, dass sie an die Kraftquelle Gottes angeschlossen war. Und ich denke, dass ist auch das Geheimnis unseres Predigtwortes, den Ermahnungen, wenn wir uns nicht verheben wollen an ihnen. Das würde nämlich geschehen, wenn wir die Mahnungen als Last sehen und wenn wir das schaffen müssten. Unsere Grundlage, unsere Quelle für unser Leben ist Gott, der barmherzig und gnädig ist, voller Liebe zu uns, den wir als Vater ansprechen können. Diese Quelle stelle ich mir so vor, dass das Wasser aus ihr heraus in eine Schale läuft. Und dann wie in einem Springbrunnen herausläuft in eine nächste Schale und so weiter; in viele kleine Schalen. Sind die voll, dann fließt das Wasser weiter und weiter.

Die Liebe Gottes als eine Art Springbrunnen, als eine nie versiegende Quelle beschreibt schon ein Theologe vor ganz langer Zeit so: „Wenn du vernünftig bist, wirst du dich als Schale und nicht als Rohr erweisen. Das Rohr nimmt fast zur gleichen Zeit auf und ergießt wieder, was es aufgenommen hat; die Schale aber wartet, bis sie voll ist, und gibt so, was überfließt, ohne eigenen Verlust weiter. Lerne auch du, nur aus dem Vollen auszugießen und wünsche nicht, freigiebiger als Gott selbst zu sein. Die Schale ahme die Quelle nach. Die Schale schäme sich nicht, dass sie nicht verschwenderischer als die Quelle ist. Handle du auch ebenso. Werde zuerst voll und dann magst du daran denken, aus deiner Fülle zu geben. Eine gnädige und kluge Liebe pflegt zuzuströmen, nicht zu verrinnen... „

Grundvoraussetzung für all die Mahnungen also ist es, an diese Quelle der Liebe angeschlossen zu sein. Diesen Überfluss zu empfangen. Denn nur so können wir das dann weitergeben.

Wie bekommen wir nun diesen Anschluss an diese Quelle hin? In der Bibel ist immer wieder die Rede vom Segen, vom Gesegnetwerden. Wir empfangen. Wir fragen nicht: „Habe ich das verdient?“ Der Segen erlaubt uns ein Fallenlassen in Gottes Fülle gegen alle Zweifel und Irrtümer und halbherzigen Versuche in unserem Leben. Im Segen erfahren wir: wir bekommen ein Geschenk, ohne es uns erarbeiten zu müssen, ohne Gegenleistung.

Und dann können wir segnen. Wir können spenden, was uns nicht gehört. Wir können versprechen, was wir nicht erfüllen müssen. Wir berufen uns auf Gott und brauchen nicht selbst Gott zu spielen. Wir empfangen Frieden mit Gott und Vergebung untereinander. Die Bibel redet manchesmal auch vom Erbe. Also von etwas, was uns zufällt. Wir können segnen, weil wir gesegnet sind. Wir können barmherzig sein, weil wir Barmherzigkeit erfahren haben.

Unser Briefeschreiber will uns keine zusätzliche Last auferlegen, er will uns keine Rückenschmerzen bereiten und uns etwas aufdrücken: Er schreibt die Zeilen mit brennendem Herzen. Und nimmt ganz alte Zitate aus den Psalmen, Gedanken Jesu aus der Bergpredigt. Er stellt die Schätze unseres Glaubens zusammen zu einem großen Bild, wie die Welt auch sein könnte und sein soll. Er zeichnet ein Bild der Hoffnung.

Ich hoffe, dass da eine Kraft ist, die mich hält, wenn ich in Verzweiflung ertrinke. Ich hoffe, dass mir vergeben wird, was ich anderen angetan habe. Wenn ich Böses mit Bösem zu vergelten suchte, Scheltwort mit Scheltwort. Wenn ich nicht den Frieden suchte, sondern Recht behalten wollte. Ich hoffe, dass Gott mich hält, auch wenn ich scheitere; dass ich angesehen bin bei ihm, auch wenn ich nicht mehr ansehnlich bin. Ich hoffe auch, dass ich am Ende meines Lebens nicht einfach zu Staub zerfalle, sondern dass da jemand kommt, dass ich erwartet werde. Ich hoffe darauf, dass es Erlösung gibt und dass es stimmt, dass dieser Christus auch für mich in die Welt gekommen ist und ich nicht aus seinem Herzen falle.

Dieses alles ist mir geschenkt und mir zugesprochen und es fließt über und über ohne mein Zutun, wenn ich an diese Kraftquelle angeschlossen bin.

Eine Geschichte, auf die ich zufällig gestoßen bin, verdeutlicht diesen Segen empfangen sehr bildhaft: „Ich beobachtete einige kleine Kinder beim Fußball spielen. Diese Kleinen waren nur fünf oder sechs Jahre alt, doch hatten sie ein richtig ernsthaftes Spiel – zwei Teams, komplett mit ihrem eigenen Trainer und den passenden Trikots. Einige Eltern verfolgten von der Seitenlinie und den vorderen Zuschauerreihen aus gespannt das Spiel. Ich kannte keinen von ihnen, deshalb konnte ich das Spiel genießen, ohne mir dabei Gedanken über Gewinner und Verlierer machen zu müssen – ich wünschte mir nur, dass die Eltern und Trainer dieselbe Einstellung hätten zeigen können. Die Teams waren ziemlich gleich stark. Da ich ihren Namen nicht kenne, werde ich sie einfach Team eins und Team zwei nennen.

In der ersten Halbzeit schoss niemand ein Tor. Die Kinder waren ausgelassen, unbeholfen und eifrig wie dies nur Kinder sein können. Sie fielen über ihre eigenen Füße, stolperten über den Ball, traten danach und verfehlten ihn, doch es schien ihnen egal zu sein. – Sie hatten einfach Spaß dabei!

In der zweiten Halbzeit nahm der Trainer vom Team eins seine besten Spieler raus und ließ die Ersatzspieler rein, mit der Ausnahme seines besten Teammitglieds, das er als Torwart im Spiel ließ. Nun nahm das Spiel eine dramatische Wende. Ich schätze, gewinnen ist wichtig, auch wenn du erst fünf Jahre alt bist, denn der Trainer von Team zwei ließ seine besten Spieler drinnen, und die Spieler von der Ersatzbank von Team eins waren ihnen einfach nicht gewachsen.

Team zwei schwärmte nun um den kleinen Torwart herum. Er war für seine fünf Jahre ein hervorragender Sportler, aber er hatte gegen drei oder vier gute Spieler auf einmal einfach keine Chance. Team zwei begann jetzt Tore zu schießen.

Der kleine Torwart gab wirklich alles, warf sich unbekümmert vor die ankommenden Bälle und versuchte sie tapfer abzuwehren. Team zwei schoss trotzdem schnell hintereinander zwei Tore. Das machte den jungen Torwart wütend. Wie besessen schrie er, rannte herum und tauchte nach dem Ball. Mit all der Kraft, die er aufbringen konnte, gelang es ihm schließlich, einen der Jungen zu decken, die auf das Tor zu rannten. Doch dieser Junge schoss den Ball zu einem anderen, etwa zehn Meter entfernten Spieler und bis der junge Torwart sich in Position gebracht hatte, war es zu spät. Sie landeten einen dritten Treffer.

Ich fand bald heraus, wer die Eltern des Torwarts waren. Sie waren nette, gut aussehende Leute. Ich war mir sicher, dass sein Vater gerade erst aus dem Büro gekommen war, mit Krawatte und allem. Als sie ihrem Sohn Ermutigungen zuschrien, wurde ich von dem Jungen auf dem Feld und seinen Eltern in den Zuschauerreihen total gefesselt. Nach dem dritten Tor veränderte sich der kleine Junge. Er sah, dass es keinen Sinn mehr hatte, er konnte die anderen nicht aufhalten. Er gab nicht auf, doch sein Kampfgeist war gebrochen. Verzweiflung stand ihm übers ganze Gesicht geschrieben.

Auch sein Vater machte eine Veränderung durch. Vorher hatte er seinen Sohn dazu angespornt, sich noch mehr anzustrengen; er rief Ratschläge und Aufmunterungen zu. Doch dann wurde er besorgt. Er versuchte ihm mitzuteilen, dass es schon in Ordnung war, und jetzt nicht aufzugeben. Er fühlte den Schmerz mit, den sein Sohn fühlte.

Nach dem vierten Tor wusste ich, was passieren würde. Ich konnte es voraussehen. Der kleine Junge brauchte so dringend Hilfe, doch es gab keine. Er fischte den Ball aus dem Netz und übergab ihn dem Schiedsrichter, dann brach er in Tränen aus. Er stand einfach da, während große Tränen seine Wangen herunterliefen, dann fiel er auf seine Knie nieder. Als der Vater auf seine Füße sprang, hielt ihn seine Frau noch am Handgelenk fest und warnte ihn: »Nicht, Matthias! Du bringst ihn ja in Verlegenheit.« Aber der Vater des Jungen riss sich los, stieg die über die Bankreihen und lief auf das Spielfeld hinaus. Er hätte es nicht tun sollen, ganz klar, denn das Spiel ging ja weiter. Mit Anzug, Krawatte, und seinen guten Schuhen rannte er auf das Spielfeld und hob seinen Jungen hoch, so dass jeder sehen konnte, dass dies sein Sohn war. Er umarmte ihn und küsste ihn und weinte mit ihm! Ich war noch nie in meinem ganzen Leben so stolz auf einen Mann gewesen. Er trug ihn vom Feld und als sie in die Nähe der Seitenlinie kamen, hörte ich ihn sagen: »Mein Junge, ich bin so stolz auf dich. Du warst großartig da draußen. Ich möchte, dass jeder weiß, dass du mein Sohn bist.« »Papa«, schluchzte der Junge, »ich konnte sie nicht aufhalten. Ich hab's versucht, ich hab's versucht und versucht, aber sie haben trotzdem all die Tore geschossen.« »Marcel, es ist nicht wichtig, wie viele Tore sie geschossen haben. Du bist mein Sohn, und ich bin stolz auf dich. Ich möchte, dass du wieder raus gehst und zu Ende spielst. Ich weiß, dass du aufhören möchtest, aber du kannst nicht aufgeben. Und, mein Junge, sie werden wohl wieder Tore schießen, aber das ist egal. Geh jetzt, Marcel.« Die

Worte veränderten etwas, ich konnte es deutlich sehen. Wenn du ganz alleine bist, und die anderen dir Tore verpassen und du sie nicht aufhalten kannst, dann bedeutet es sehr viel zu wissen, dass es jenen, die dich lieben, egal ist. Der kleine Junge lief zurück auf das Feld. Das andere Team schoss zwei weitere Tore, aber es war in Ordnung.

Ich fang mir jeden Tag Gegentore ein. Ich versuch mein Bestes zu geben. Ich schmeiße mich unbekümmert in alle möglichen Richtungen. Ich wüte und tobe. Ich kämpfe mit jeder Faser meines Seins. Mir kommen die Tränen, und hilflos geh ich in die Knie. Dann rennt mein himmlischer Vater vor der ganzen Menge aufs Feld – der johlenden, lachenden Welt – und Er hebt mich wieder auf. Er umarmt mich und sagt: »Ich bin so stolz auf dich! Du warst großartig da draußen. Ich möchte, dass jeder weiß, dass du Mein Kind bist – und Ich erkläre dich zum Sieger!«

Mit dieser Geschichte lesen sich die Mahnungen unseres Briefeschreibers doch ganz anders und wir können fröhlich und zuversichtlich unseren Weg gehen.

Amen

**Lied:** 645 Ins Wasser fällt ein Stein

### **Fürbitten**

**Herr, wir bitten dich**, dass wir nicht blind sind für den Balken in unserem eigenen Auge und den Splitter im Auge des anderen so deutlich sehen. Gib uns die Kraft, die Eigenart des anderen anzunehmen, denn du liebst uns, so wie wir sind. Schenke uns den Mut, dass wir nicht zurückfallen in uns, sondern immer wieder aus uns herausgehen und dir nachfolgen, wo du hingehst. Du nimmst uns auf und vergibst uns. Gib uns die Gnade, auch unserem Nächsten immer wieder zu vergeben und ihn anzunehmen, wie du uns annimmst. Amen

**Segen:** So geht in diesen Tag und in die vor Euch liegende Woche unter den Segen unseres Gottes:

Der Herr segne Euch und behüte Euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Euch und sei Euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf Euch und gebe Euch Frieden.

**Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mir hilft in meiner Not.**

**Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mich erfüllt mit meinem Trost.**

**Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mich hält an seiner Hand.**

**Keinen Tag soll es geben. Da du sagen musst: Niemand ist da, der mich leitet und begleitet auf allen meinen Wegen – Tag und Nacht. Sei gut behütet und beschützt.**

Amen